



CORINNE MICHAELA FLICK (HG.)

DIE ZUKUNFT DES KAPITALISMUS

WALLSTEIN

CONVOCO! EDITION

Die Zukunft des Kapitalismus

Die Zukunft des Kapitalismus

Herausgegeben von
Corinne Michaela Flick

WALLSTEIN

CONVOCO! EDITION

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2019
www.wallstein-verlag.de
Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond
Umschlaggestaltung: Celine Singh

ISBN (Print) 978-3-8353-3429-8
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4338-2
ISBN (E-Book, epub) 978-3-8353-4339-9

*Das politische Problem der Menschheit ist die
Kombination von ökonomischer Effizienz, sozialer
Gerechtigkeit und individueller Freiheit.*

John Maynard Keynes (1883-1946)

Inhalt

Einführung	II
Thesen	2 I
Albrecht Ritschl	
Kapitalismus und seine Kritik in historischer Perspektive	27
Kai A. Konrad	
Zur Zukunft des Kapitalismus in Europa	57
Jörg Rocholl	
Zur Bedeutung von Bruttoinlandsprodukt und Wachstum	67
Herbert A. Reitsamer	
Die Physiologie der Gier	79
Bazon Brock	
Gott lebt, der Markt stirbt	89
Stefan Koriath	
Sind Markt und Demokratie aufeinander angewiesen?	99

Monika Schnitzer	
Demokratie und Marktwirtschaft –	
Ein paar Gedanken zu China	111
Justin Yifu Lin	
Der Aufstieg Chinas und	
dessen Bedeutung für die Welt	119
Stefan Oschmann	
Herausforderung China –	
Eine unternehmerische Perspektive	139
Corinne Michaela Flick	
Was Korruption für die Marktwirtschaft	
bedeutet. Eine Einführung	155
Sean Hagan	
Korruption – Warum das Thema wichtig ist . .	163
Rudolf Mellinghoff	
Kapitalismus und der Steuerstaat	179
Wolfgang Schön	
Der digitale Kapitalismus	
und seine fiskalischen Folgen	203
Gisbert Rühl	
Plattformkapitalismus: Die nächste Stufe	
in der Wirtschaftsevolution	211

Christoph G. Paulus	
Eine Vision für die Zukunft	
des Kapitalismus	223
Hans Ulrich Obrist mit Adam Curtis	
im Gespräch	
Der Fluch der Stabilität: Warum gibt es	
heute keine Visionen mehr?	233
Timo Meynhardt	
Maß und Mitte reloaded:	
Eine visionslose Vision	255
Jens Beckert mit Convoco im Gespräch	
Erwartungen und Imaginationen	
im Kapitalismus	275
Die Autoren	285

Einführung

Liebe Convoco-Freunde,
es ist immer ein Wagnis, sich einem Thema im Zusammenhang mit der Zukunft anzunähern. Was kommt ist stets ungewiss und von vielen Faktoren abhängig, die oft nur eingeschränkt und meistens gar nicht voraussehbar sind. Gerade heute, in unserer sich rapide wandelnden Welt, scheint alles unvorhersehbarer denn je. Um dem Thema Kapitalismus jedoch gerecht werden zu können, muss die Zukunft mit ins Zentrum der Diskussion gerückt werden. Dem Kapitalismus ist Zukunftsorientiertheit inhärent. Zum einen lebt er vom Blick nach vorne – Investitionen werden heute getätigt, um morgen von ihnen zu profitieren. Ohne nach vorne gerichtete Strategien und Erwartungen würde das kapitalistische System nicht funktionieren. Zum anderen stellt der Blick in die Zukunft eine Möglichkeit dar, die Wege, die der Kapitalismus einschlagen wird, mitzugestalten. Sich das Kommende vorzustellen heißt nämlich, Einfluss auf es zu nehmen, denn Konzepte und Visionen geben die Richtung vor, wohin die Entwicklung gehen soll. Visionen sind entscheidende Führungsinstrumente, um bestehende Zustände zu verändern.

Im Fokus dieses Bandes steht die Frage, wie sich der Kapitalismus wandeln muss, damit er weiterhin ein

erfolgreiches Modell für unsere Gesellschaft bleibt. Es geht darum, darüber nachzudenken, wie er sich verändern muss, damit noch mehr Menschen am Kapitalismus partizipieren bzw. von ihm profitieren können. Grundsätzlich sollten wir uns dessen bewusst sein, dass Kapitalismus nur funktioniert, wenn es genug erfolgreiche Menschen gibt, die weiterhin Konsumenten sein können, in dem Sinn, dass sie wirtschaftliche Angebote in Lebensformen transformieren. Dadurch werden Bewohner zu Bürgern.

Bewusst ist das Wort Kapitalismus gewählt. Es ist ideologisch besetzt und fordert in dem Moment, in dem man es hört, zum Widerspruch auf. Wem der Begriff zu ideologisch geprägt ist, kann ihn durch die wertfreie Bezeichnung Marktwirtschaft ersetzen. Klassisch definiert bedeutet Kapitalismus die radikale Unterwerfung unter die Gesetze des Marktes. Dieser Gedanke geht auf den politischen Ökonomen und Philosophen Adam Smith zurück. Sein Buch *The Wealth of Nations* ist die Basis unseres heutigen Systems. Adam Smith ist der erste Ökonom, der die Märkte in das Zentrum der Volkswirtschaftslehre stellt. Das Kennzeichen von Märkten ist die Dezentralisierung der Entscheidungsfindung. In Märkten fließen Informationen von jedem zu jedem. Im konstanten Austausch mit anderen liegt nach Adam Smith der entscheidende, alles verbindende Gedanke menschlichen Daseins. Dies beginnt bei der Kommunikation und geht über den wirtschaftlichen Austausch bis hin zum auf beidem beruhenden Austausch von Werten und Wertschätzungen. Macht man sich dies bewusst, dann bekommt die Forderung nach der Unterwerfung unter die Gesetze des Marktes eine

vollkommen andere Konnotation. Man unterwirft sich nicht einer fremden Macht, sondern den eigenen Werten und Regeln. Die Regulierung des Spiels überlässt man dabei jedoch dem Markt. Für Adam Smith ist der Kapitalismus kein in Mauern eingelassenes System, denn die Ausgestaltung der Märkte ist abhängig von den jeweiligen kulturellen Bedingungen, welche durch Normen und Vertrauen beeinflusst werden. Märkte sind also formbare Zivilisationsprodukte. Doch Kapitalismus ist mehr als der Markt. Kapitalismus ist die Universalisierung, also die Verallgemeinerung, der Bedeutung von Kapital. Seine Dynamik bezieht er aus der Akkumulation von Kapital. Erst die Anhäufung von Kapital hat das historisch Neue, das Wirtschaftswachstum geschaffen. Ganz deutlich wird diese Dynamik während der industriellen Revolution: Durch niedrige Löhne und Monopolbildung kam es damals verstärkt zu Wirtschaftswachstum. Als die Landwirtschaft das wirtschaftliche Leben dominierte, gab es diese Dynamik nicht. Wachstum ist notwendig in einem gesunden Markt. Statische oder sogar schrumpfende Ökonomien veranlassen Menschen dazu, grausam und egoistisch zu werden, da der Verteilungskampf zunimmt. Eine Ökonomie ist wie eine Kosmologie. Ein wachsender Markt ist wie ein wachsendes Universum.

Schon immer haben die jeweiligen Kapitalismus-Generationen unterschiedliche Rahmenbedingungen vorgefunden. In der Geschichte hat der Kapitalismus gezeigt, dass er unter verschiedenen Vorgaben funktionieren kann, denn er ist nicht an ein bestimmtes Organisationssystem gebunden. Einzige unabdingbare Grundlage ist der Rechtsstaat, weil nur er Verbind-

lichkeit stiften kann. Letztendlich erfährt ein System eine verlässliche und nachhaltige Sicherung nur durch Recht. Die Frage, die sich hier erhebt, ist daher, ob der Kapitalismus die Demokratie braucht, weil nur sie den Rechtsstaat sichern kann. Zu bedenken ist, wie verlässlich der Rechtsstaat in nicht-demokratischen Staaten ist.

Heute sind angesichts der technologischen und der gesellschaftlichen Entwicklungen viele zukünftige Formen der Marktwirtschaft denkbar. Selbst das vollkommene Scheitern wird von manchen in Betracht gezogen. Möglich ist auch, dass der Kapitalismus sich auflöst. Was mit Sicherheit festgestellt werden kann, ist, dass er sich in Transformation befindet. Krisen in der Finanzwirtschaft, hohe Staatsverschuldung, durch die Nullzinspolitik aufgeblähte Preise von Sachwerten, ein wackeliges Bankensystem (wie zum Beispiel in Italien) einerseits und vor allem das Phänomen Digitalisierung andererseits werden als Bedrohung angesehen. Wir sind Zeitzeugen einer technologischen Revolution. In naher Zukunft werden wir eine von Künstlicher Intelligenz getriebene Wirtschaft haben. Betrachten wir beispielsweise den Einfluss der Digitalisierung auf die Arbeitswelt näher. Es gibt Untersuchungen, denen zufolge knapp 50 Prozent aller US-amerikanischen Arbeitsplätze stark gefährdet sind, in den kommenden zehn bis zwanzig Jahren durch Künstliche Intelligenz automatisiert zu werden.¹ Welche Auswirkungen wird eine solche Veränderung der Arbeitsmärkte auf die Wirtschaft und insbesondere auf die Gesellschaft haben? Im Moment noch definiert sich der Mensch durch seine Arbeit. Was ist, wenn dieses zentrale Konzept wegfällt?

Durch die Digitalisierung sind monopolartige Mega-

Unternehmen entstanden, die bereits seit einigen Jahren zu den größten Akteuren auf den Börsenmärkten zählen, deren Börsenwert allerdings nicht mit ihrem tatsächlichen Wert übereinstimmt. Der Unterschied zwischen Wachstum und Wert eines Unternehmens wird immer größer. In einem Markt, in dem die Digitalisierung zunehmend prävalenter wird, stimmen die klassischen Kategorien des industriellen Kapitalismus nicht mehr. Die Grenzen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber verschwimmen. Ist zum Beispiel ein Uber-Fahrer noch Arbeitnehmer oder bereits sein eigener Unternehmer? Während es im industriellen Kapitalismus noch eindeutiger war, wen die Gewinne schlussendlich erreichen, ist dies im digitalen Kapitalismus oft nicht klar. Im Fall von Airbnb zum Beispiel verdient vor allem die Online-Plattform und nicht der einzelne Gastgeber, sprich Vermieter. Dies hat wiederum Auswirkungen auf die Steuerlandschaft der Länder, welche derzeit noch die Realität einer digitalen Marktwirtschaft in ihren Strukturen neu abbilden muss. Das ist ein schwieriges Unterfangen.

Selbst was man unter Kapital versteht, hat sich durch die Digitalisierung erweitert. Daten sind das Kapital der Zukunft. Essenziell ist daher, darauf zu achten, wie diese Daten verteilt werden beziehungsweise wer an ihnen das Eigentum hält. Durch eine Konzentration von Daten kommt es nämlich auch zu einer Konzentration von Reichtum und Macht. Nehmen wir als Beispiel ein Unternehmen wie Facebook. Der Wert eines solchen liegt nicht in seiner Plattform, sondern in den Daten, die es von seinen Nutzern über die Jahre gesammelt hat. Wir leben im Zeitalter der Daten, was auch makro-

ökonomisch zu Verschiebungen führen wird. Denn erfolgreiche Algorithmen, die auf Künstlicher Intelligenz basieren, funktionieren umso besser, je mehr Daten zur Auswertung zur Verfügung stehen. Dies wird bei der jetzt anstehenden Anwendung (*implementation*) von Künstlicher Intelligenz entscheidend sein und Ländern wie China einen Vorteil einräumen.

Durch die Digitalisierung hat sich auch die Globalisierung intensiviert, was einerseits eine große Herausforderung ist und andererseits von vielen als Bedrohung angesehen wird. Seit seinem Beginn kennzeichnete der Begriff Globus den Kapitalismus. Geografisch hat die christliche Seefahrt die Globalisierung durchgesetzt und politisch wurde sie durch den Kolonialismus Europas realisiert. Zum ersten Mal wurde der Begriff Globalisierung in den 1970er Jahren verwendet, um das Phänomen der Internationalisierung der Märkte zu erfassen. Bezeichnend für die heutige elektronische Globalisierung ist, dass sie den ganzen Globus umfasst, indem sie die Welt mit einem digitalen Netzwerk, das sich aus den Verknüpfungen zwischen Rechnern ergibt, umschließt.² Diese Vernetzung der Welt löst die Grenzen zwischen Märkten, Regionen, Unternehmen, Maschinen und Menschen auf. Entstanden ist ein standortunabhängiges globales Business. Die Welt virtualisiert sich und bietet so die Chance zum Übergang zur Universalisierung als einheitliches Wertesystem.

Durch die Globalisierung wurde die Bewegung von Menschen, Kulturen, Technologien und Ideen vereinfacht und gefördert. Dies hat auch dazu beigetragen, dass sich das Wirtschaftssystem des Kapitalismus verbreitet hat. Mittlerweile sind aus dem Kapitalismus

Kapitalismen geworden. Verschiedene Formen des kapitalistischen Systems treten auf – Formen, die sich von der westlichen freien Marktwirtschaft stark unterscheiden, aber inzwischen auf der globalen Ebene der Wirtschaft eine äußerst wichtige Rolle spielen. China ist hierfür ein äußerst markantes Beispiel. Wurde das Land früher noch als »Werkbank der Welt« bezeichnet, dann seine Unternehmen als Copycats belächelt, ist es heute eine sowohl ernstzunehmende Konkurrenz als auch ein wichtiger Handelspartner für die etablierten westlichen Wirtschaften. Seine wirtschaftliche Stärke wird gerade durch sein außergewöhnliches Wirtschaftswachstum deutlich. China hat durch den Umstieg von einer Plan- in eine Marktwirtschaft über 700 Millionen Menschen innerhalb weniger Jahrzehnte aus der Armut gehoben. 2025 wird China vermutlich zu den Hoheinkommensstaaten zählen.³ Der Kapitalismus, den China derzeit lebt, unterscheidet sich deutlich vom westlichen Kapitalismus. China hat einen Weg gefunden, ein kapitalistisches System aufzubauen, in dem der Staat beträchtlichen Einfluss auf die Märkte nimmt. Unklar ist noch, wie sich der globale Markt aufgrund der geopolitischen Verschiebungen verhält. Im Entstehen ist eine Rivalität zwischen den USA und China. Ein Bewusstseinswandel ist zu beobachten, insofern als anstelle von Integration Rivalität tritt. Dieser Kampf findet wiederum auf dem Gebiet der *cutting-edge*-Technologien statt. Unsere Welt und insbesondere die Marktwirtschaft stehen vor Herausforderungen. Da der Markt ein Zivilisationsprodukt ist, also durch unsere Werte und Vorstellungen geformt wird, braucht es derzeit mehr denn je Konzepte und Visionen.

Eine der Hauptkritiken am heutigen Kapitalismus ist, dass eine immer stärker werdende Ungleichverteilung der Vermögen und Einkommen zu beobachten ist. Hier stellt sich die Frage, ob es eine Gesetzmäßigkeit des modernen Kapitalismus sein könnte, dass Ungleichheit innerhalb der Länder zunimmt. Er sei krisenanfällig und ein System, das sich von der Realität der Menschen entferne. Er stütze sich zu sehr auf das Individuum und lasse die Gemeinschaft außen vor. Adam Smith verstand den Kapitalismus ursprünglich jedoch als das genaue Gegenteil, nämlich als die Möglichkeit, durch individuelles Streben kollektiven Wohlstand zu erzeugen. Denn obwohl der Kapitalismus vor allem auf dem Konzept des Individuums aufgebaut ist, haben seine Ausgestaltungen Auswirkungen auf das Zusammenleben aller. Der Kapitalismus muss dem Gemeinwohl, dem *bonum commune*, dem allgemeinen Wohlbefinden einer Gesellschaft dienen.

Da in der Essenz des Kapitalismus ein stetiges Streben und der immerwährende Wille nach Mehr steckt, geht es unserer Welt heute tatsächlich deutlich besser als noch vor 30 Jahren.⁴ Die freie Marktwirtschaft hat viel zur Wohlstandsvermehrung der Menschheit beigetragen – der individualistische Grundzug des Kapitalismus hat sich also faktisch für den allgemeinen Wohlstand als profitabel erwiesen.

Damit der Grundgedanke von Adam Smith jedoch auch im zukünftigen Kapitalismus vorhanden bleibt, braucht unser Wirtschaftssystem Aufmerksamkeit und Pflege. Es ist also unerlässlich, sich Fragen nach der Zukunft des Kapitalismus zu stellen. Wie soll der Kapitalismus heute interpretiert werden, sodass unsere

Werte und Ideale nicht torpediert, sondern unterstützt werden?

Der vorliegende Band widmet sich der Zukunft des Kapitalismus aus unterschiedlichen Perspektiven und versucht, mögliche kreative Herangehensweisen an die derzeitigen Herausforderungen zu finden. Das Ziel ist nicht, das derzeitige Wirtschaftssystem in seiner ganzen Form zu verwerfen, sondern konstruktiv nach vorne zu blicken und somit unsere wirtschaftliche, aber auch gesellschaftliche Zukunft mitzugestalten.

Corinne Michaela Flick, im Januar 2019

Anmerkungen

- 1 Vgl. beispielsweise die Studie von Carl Benedikt Frey und Michael Osborne, *The Future of Employment: How Susceptible are Jobs to Computerisation?*, in: *Technological Forecasting and Social Change*, 114, S. 254-280, 2016, <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2016.08.019>, abgerufen am 8. 10. 2018. Siehe dazu ebenfalls das Convoco-Interview mit Carl Benedikt Frey: Carl Benedikt Frey, *Die Zukunft der Arbeit*, in: Corinne Michaela Flick (Hg.), *Das Gemeinwohl im 21. Jahrhundert*, Göttingen 2018.
- 2 Vgl. Peter Sloterdijk, *Im Weltinnenraum des Kapitals*, Frankfurt am Main 2006, S. 27 ff.
- 3 Vgl. Justin Yifu Lin in diesem Band und in seinem Buch *The Quest for Prosperity: How Developing Economies Can Take Off*, Princeton, NJ 2012.
- 4 Vgl. Branko Milanovic und Christoph Lakner, *Global Income Distribution: From the Fall of the Berlin Wall to the Great Recession*, in: *World Bank Economic Review* 2015, S. 1-13. <https://doi:10.1093/wber/lhv039>, abgerufen am 5. 11. 2018.

Thesen

Heute sind angesichts der technologischen und der gesellschaftlichen Entwicklungen viele zukünftige Formen der Marktwirtschaft denkbar. Selbst das vollkommene Scheitern wird von manchen in Betracht gezogen. Möglich ist auch, dass der Kapitalismus sich auflöst. Was mit Sicherheit festgestellt werden kann, ist, dass er sich in Transformation befindet. *Corinne M. Flick*

Religiöse und institutionelle Schranken behinderten die Herausbildung des Kapitalismus mit seiner Trennung von investiertem und haftendem Kapital bis ins Mittelalter. Die italienischen Handelsgesellschaften des Mittelalters waren ein erster Schritt zur Überwindung dieser Hemmnisse, die Herausbildung von Märkten für haftungsbeschränktes Aktienkapital in den Niederlanden brachte den Durchbruch. Seit Anbeginn sind kapitalistische Finanzierungsweisen mit Seefahrt und Globalisierung verbunden gewesen und sind Finanzkrisen auch Krisen der Globalisierung. *Albrecht Ritschl*

Das marktwirtschaftliche System mit Privateigentum hat sehr breiten Bevölkerungsschichten in Europa nie gekannten Wohlstand gebracht. Die industrielle Revolution 4.0 könnte diese Entwicklung fortsetzen. Das

erfordert aber eine für Fortschritt und Wandel offene Gesellschaft. Ist die Gesellschaft in Europa dazu nicht bereit und blockiert diese Veränderungen, wird der Wohlstand künftig andernorts entstehen.

Kai A. Konrad

Das Verhältnis von Markt und Demokratie ist ambivalent. Ökonomische und politische Freiheit können sich wechselseitig stützen. Freie Märkte können aber auch die Bereitschaft zu fairem kollektiven Zusammenwirken im Sinne des Gemeinwohls untergraben. Im Grundsatz kann wirtschaftliche Freiheit auch autoritär geschützt werden. Fraglich ist nur, ob dies auf Dauer gelingen kann.

Stefan Koriath

Die Zukunft des Kapitalismus wird zu einem erheblichen Teil in der Volksrepublik China gestaltet. Das ist nicht ganz ohne Ironie, denn schließlich bekennt sich die herrschende Kommunistische Partei offiziell zum Marxismus und zur »sozialistischen Marktwirtschaft«.

Stefan Oschmann

Das Geheimnis von Chinas Erfolg liegt in der Regulierung sowohl durch die »unsichtbare Hand« als auch durch die »sichtbare Hand« und bildet somit eine organische Integration, Ergänzung und gegenseitige Verbesserung der Funktionen des Marktes und des Staates.

Justin Yifu Lin

Ohne politische Mitspracherechte ist schwer vorstellbar, dass Rechtssicherheit gewährleistet werden kann. Ein Staat, der das Vertrauen seiner Bevölkerung verliert,

dass er in ihrem Interesse handelt, wird dies auch mit einer nachlassenden wirtschaftlichen Dynamik bezahlen.

Monika Schnitzer

Die Digitalisierung beschleunigt den Steuerwettbewerb. Die hohe Mobilität von Immaterialgütern und die abnehmende Bedeutung von Realinvestitionen und Arbeitskraft lässt die Unternehmenssteuern sinken und die Umsatzsteuern steigern. Dies stellt die Fähigkeit der Steuersysteme zum sozialen Ausgleich im Kern in Frage. Ob dieser Tendenz durch verschärfte Einkommensteuern, Vermögensteuern oder Erbschaftsteuern entgegengewirkt werden kann, muss bezweifelt werden.

Wolfgang Schön

Freiheitliches Wirtschaften als eine der Grundvoraussetzungen des Kapitalismus kann sich im Ergebnis nur dann entfalten, wenn der Staat für Rahmenbedingungen sorgt, die einen Austausch von Gütern und Dienstleistungen ermöglicht, wenn er einen Finanzmarkt und ein funktionierendes Bankensystem gewährleistet und wenn die Rechtspositionen staatlich garantiert sind und sich möglichst mit Hilfe unabhängiger Gerichte durchsetzen lassen. Dabei erweist sich der Steuerstaat als die ideale Staatsform, in der sich eine freiheitliche Marktwirtschaft entfalten kann.

Rudolf Mellinghoff

Der Kapitalismus verändert sich auch dadurch, dass die künstliche Intelligenz ganze Berufsfelder dahinschwinden lässt und Heerscharen von Bürgern von Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten abschneidet. Das ist auch eine massive Bedrohung für die Demokratie. Was

in Anbetracht dieses Szenarios zu helfen vermag, ist die bedingungslose Investition in Bildung. Es muss das Wissen, die Bildung für alle zum durchgängigen Programm europäischer Politik werden.

Christoph G. Paulus

Das Element des Abstrakten, das von der unmittelbaren emotionalen Beziehung Losgelöste, war ursprünglich ein großer Freiheitsgewinn und Fortschrittsmotor. Die aktuellen Krisenerscheinungen zeigen uns jedoch, dass die alte Balance zwischen dem Konkreten (Gemeinschaft) und dem Abstrakten (Gesellschaft) verlorengegangen ist.

Timo Meynhardt

Was Adam Smith in seinen Anfängen über die Moral gesagt hat, ist von zentraler Bedeutung für sein Konzept des Kapitalismus. Es geht hierbei nicht nur um den Markt. Es geht darum, ob du über Fähigkeiten und den Willen verfügst, darüber nachzudenken, wie sich andere Menschen fühlen und wie du ihnen vielleicht helfen kannst, sich besser zu fühlen. Und das ist es vielleicht, was kommen wird, und was den Kapitalismus retten könnte.

Adam Curtis

Wenn wir uns allein auf Gesetze und Regeln verlassen, provozieren wir letztlich deren Umgehung. Wir brauchen aber keine Compliance-Kultur, sondern eine Kultur der Werte. Wir brauchen Beamte, öffentliche Angestellte und private Akteure, die das Richtige tun, auch wenn niemand hinsieht.

Sean Hagan

Der Belohnungsmechanismus des Gehirns lässt uns nach Wohlstand streben und Reichtümer anhäufen. Man kann die Gier nach dem Mehr als Relikt unserer phylogenetischen Entwicklung und als Bürde oder Segen der Evolution sehen. Es muss uns jedoch bei allen Handlungen klar sein, dass wir Menschen im gewissen Sinne immer noch auf der Basis eines Froschgehirns agieren und primitive neuronale Regelkreise Einfluss auf unsere Entscheidungen nehmen.

Herbert A. Reitsamer

Die herkömmlichen Konzepte der Kapitalismusfeier wie -kritik übersehen gerade mit der Behauptung, sich auf wirtschaftliche Tatsachen zu stützen, die wichtigste Tatsache, dass nämlich vor allem Kontrafakte für das gesellschaftliche Leben entscheidend sind. Es ist das bedeutendste Faktum, dass alle Gesellschaften der Normativität des Kontrafaktischen unterliegen.

Bazon Brock

Die Einbindung von Künstlern in die Mitte der Gesellschaft ist sehr interessant, wenn wir über die Zukunft sprechen – nicht nur über die Zukunft der Kunst, sondern auch der Gesellschaft. Jede Firma, jedes Ministerium, jedes Unternehmen sollte über einen »Artist in Residence« verfügen.

Hans Ulrich Obrist

Wachstum ist keine Entscheidungs-, sondern eine Zielvariable. Sie entsteht durch Kreativität, gegenseitig nützlichen Handel und Arbeit – d.h. durch menschliches Streben. Arbiträre Interventionen, wie sie von

radikalen Wachstumskritikern gefordert werden, stellen einen immensen Eingriff in die Freiheit dar und könnten schnell in einem autoritären System münden.

Jörg Rocholl

In der Masse angekommen, beschreibt der Plattformkapitalismus eine neue digitale Wirtschaftsordnung, also eine erweiterte Form des Kapitalismus. Der Kapitalismus definiert sich im Kern über das »Privateigentum der Produktionsmittel«. Im Zeitalter des Plattformkapitalismus wird dieser Zusammenhang zum Teil aufgelöst: Das Privateigentum an Informationen wird zum konstituierenden Grundsatz des Plattformkapitalismus.

Gisbert Rühl

Die Zukunft technologischer und wirtschaftlicher Entwicklung sollte viel stärker im Hinblick auf die Folgen für das politische Gemeinwesen und die Gesellschaft insgesamt reflektiert werden. Wo wollen wir eigentlich hin?

Jens Beckert

Kapitalismus und seine Kritik in historischer Perspektive

Einführung

Was konstituiert geschichtlich den Kapitalismus? Worin unterscheidet er sich von früheren Wirtschaftsformen, was sind die Anfangsgründe seiner Entstehung? Beruhte das neue System auf Innovationen, etwas Neuem, das den Altvorderen nicht in den Sinn gekommen war? Oder wurde es möglich durch den Wegfall von Beschränkungen, brach es Kräften Bahn, die sich zuvor nur nicht entfalten durften? Und ging das Neue, was immer die Ursache seiner Freisetzung war, eher vom Unternehmertum oder von der Finanzierungsseite aus?

Vorformen von Kapitalismus finden sich seit Beginn der großen Ackerbau- und Stadtkulturen des Vorderen Orients und Chinas. Überall dort, wo in großem Stil landwirtschaftliche Überschüsse zur Ernährung von Stadtbevölkerungen abgeschöpft wurden, musste eine kommerzielle Landwirtschaft betrieben werden. Umfangreiche Bewässerungsprojekte, der Städtebau und die dazugehörige Infrastruktur, Tempelanlagen, eine Priesterschaft, stehende Heere und nicht zuletzt der Fernhandel waren zu finanzieren. Alles das setzte neben der Besteuerung ein zumindest rudimentäres Kreditsys-

tem voraus, schon wegen der periodischen Erntezyklen. Allerdings wäre es verfehlt, diese frühen Zivilisationen trotz ihrer Leistungen kapitalistisch zu nennen. Zwar fehlte es nicht an Kaufleuten und gelegentlichen Zusammenschlüssen in Kaufmannsgesellschaften, etwa für Unternehmungen im Fernhandel. Großprojekte aber lagen offenbar regelmäßig in Händen der Obrigkeit, wovon im Falle Ägyptens und seiner Vorsorge gegen Dürren bereits das Alte Testament berichtet. Zudem finden sich im Altertum bereits Bestimmungen über die Beschränkung des Kreditverkehrs.

Im alten Mesopotamien waren nach dem Gesetz des Hammurabi¹ Kreditzinsen zunächst erlaubt, wenngleich nach oben begrenzt. In einer späteren Zeit wurden die entsprechenden Vorschriften allerdings aus den Gesetzestafeln getilgt. Das Alte Testament kannte ein Zinsverbot für Schulden zwischen Mitgliedern der Stämme Israels, nicht aber nach außen.² Hinzu kamen Beschränkungen der Dauer von Schuldverhältnissen, die sich in Teilen ähnlich im Codex Hammurabi finden.

Kein Kapitalismus im Römischen Reich

Im antiken Griechenland und Rom waren dem Unternehmertum – allerdings nur soweit es sich um freie Bürger handelte – kaum Schranken gesetzt, es finden sich Hinweise auf ein rudimentäres Bankwesen mit Depositen- und Scheckverkehr. Allerdings handelte es sich hier wie überall in der Antike im Wesentlichen um die Aktivitäten von Einzelkaufleuten, die – wie die im Neuen Testament geschilderten Geldwechsler im Tem-

pel – mehr oder weniger auf Geldgeschäfte spezialisiert waren.³ Wesentliche Einschränkungen der antiken Gewerbefreiheit und eine – gescheiterte – Preisstoppverordnung brachten die Reformen des Diokletian, die den Übergang zum Zunftwesen des Mittelalters und seinen starren Regeln vorausahnen ließen.

Was aber war mit dem Kapitalismus in der Blütezeit des Römischen Reiches? Man muss sich fragen, warum es damals keinen Aufbruch in einen modernen Kapitalismus gegeben hat, denn an den produktiven Voraussetzungen für eine modernere Wirtschaftsform fehlte es nicht. Die landwirtschaftliche Produktivität, ein wichtiger Gradmesser für die Vorbedingungen des Übergangs zu modernem Wirtschaftswachstum, war im Römischen Reich auf einem Stand, wie er erst wieder im 18. Jahrhundert erreicht werden sollte. Auf dem Gebiet des Straßenwesens und der Wasserversorgung erbrachte das Römische Reich Leistungen, an die erst das 19. Jahrhundert wieder heranreichen konnte: Die ganz Süd- und Westeuropa durchziehenden Heerstraßen waren gleichsam die Autobahnen des Römischen Reichs und bis heute lassen sich in der räumlichen Anordnung der westeuropäischen Städte die langfristigen Wirkungen der römischen Raumplanung besichtigen.

Dagegen lässt sich einwenden, dass das alte Rom und noch mehr die hellenische Welt zwar die technischen, aber vielleicht nicht die institutionellen Voraussetzungen für dauerhaftes Wachstum mit sich brachten, denn beides waren Sklavenhaltergesellschaften. Wozu modernisieren und die Produktivität erhöhen, wenn die Arbeitsleistung von Sklaven für ein Minimum an Kosten verfügbar war? Dass Sklaverei ein ernsthaftes Hindernis